

Kultur in vielen Formen

Neues Leben in der alten Biskuitfabrik von Nantes

Wolfgang O. Hugo*



Ein lebendiger Ort der Kultur, die alte Biskuit- und Keksfabrik: Zuerst waren es Theaterleute, welche die leeren Hallen gut für ihre Proben nutzen konnten. Heute haben in der Kulturfabrik *le lieu unique* in Nantes verschiedene Genres der Kunst eine Stätte, in der unterschiedliche Kulturen und Besucher aufeinandertreffen.

Du gâteau

Les hangars de l'ancienne fabrique de biscuits LU à Nantes hébergent un centre culturel baptisé le lieu unique, unissant ainsi l'héritage de la famille Lefèvre-Utile (LU) qui s'était implantée au cœur de la ville et la vocation originale de ce nouveau haut-lieu de la culture dans la région Pays de la Loire.

Depuis 2007, des œuvres d'art sont exposées à ciel ouvert entre Nantes et Saint-Nazaire sur les bords de la Loire dans le cadre de la Triennale Estuaire. Réd.

Träume“, wie damals ein Besucher formuliert. Das fordert Wiederholung: Alljährlich findet jeweils eine Themenveranstaltung in den alten Hallen statt und hat so große Resonanz, dass CRDC-Direktor Jean Blaise sich dort dauerhaft niederlassen will. Er überzeugt Bürgermeister Jean-Marc Ayrault davon, dass eine „Kulturfabrik“ an dieser Stelle Vergangenheit und Zukunft von Nantes besonders gut verbinden würde. So erwirbt Ende 1995 die Stadt Nantes die alten Hallen.

Leben in die alten Hallen kommt aber erst zur Jahrtausendwende. Die Stadt Nantes beauftragt den Architekten Patrick Bouchain mit der Neugestaltung der Anlage. Unterstützt wird das Projekt vom Kulturministerium in Paris. Auf den über 8 000 Quadratmetern Fläche entstehen das *Grand Atelier* (595 Quadratmeter, etwa 1 200 Plätze) und der Innenhof (genannt *La Cour*, etwa 2 000 Stehplätze), die durch eine verschiebbare Wand auch zusammen genutzt werden können. Außerdem sind durch ein zusätzliches transparentes Überdach diese Orte sowohl geschützt, als auch lichtdurchflutet. Hinzu kommen im ersten Stock der Musiksalon (100 Sitzplätze) und weitere 1000 Quadratmeter, auf denen sich Kunst ausbreiten und entwickeln kann. Abgerundet wird der kulturelle Treffpunkt durch eine Buchhandlung, eine Bar mit äußerst verschiedenartigem Mobiliar und ein Restaurant, in dem ein großer Geschirrschrank dominiert, sowie ein Originalkamin der

Als 1974 die Biskuitfabrik LU in Nantes für immer ihre Pforten schloss, ging eine fast 100-jährige Tradition zu Ende. Unweit des Bahnhofs gelegen, schienen die eisernen Hallen dem Abriss und damit dem Verschwinden geweiht. Gerettet haben das halbrunde Gebäude entlang des Kanals Saint-Felix – daher im Volksmund als „Banane“ bezeichnet – die Einstufung als Industriedenkmal und eine Theatertruppe, die dringend Proben- und Aufführungsräume suchte.

1994 will das CRDC (*Centre de recherche pour le développement culturel*) in einer Halle einen Ballsaal von Kairo nachbauen. Das Projekt Festival *Les Allumées Nantes-Le Caire* wird ein großer Erfolg. Tagelang strömen die Nantaiser in den „Palast der

* Wolfgang O. Hugo lebt als freier Journalist in Würzburg.

alten Keksfabrik für Ambiente sorgt. Während im Restaurant vor und nach dem Theaterspektakel bis Mitternacht getafelt werden kann, gehen in der Bar die Lichter erst nach Mitternacht aus. Sogar eine Kinderkrippe gibt es in dem Komplex, sie „arbeitet“ allerdings nur tagsüber unter der Woche. Die größte Überraschung aber verbirgt sich im Untergeschoss, wo ein Hammam eingerichtet wurde. Es erfreut sich, mit sorgfältig geregelten Badezeiten, besten Zuspruchs und hat einen privaten Betreiber. Im Obergeschoss schließlich finden im Atelier du *silo-résidence d'artistes* regionale Künstler jeweils für sechs Monate Räumlichkeiten für kreatives Entwickeln und die Weitergabe ihrer Visionen.

Ein einmaliger Name

Bei der Suche nach einem Namen für das einmalige Kulturzentrum kamen die Verantwortlichen nicht an der Geschichte vorbei: Die Markenbezeichnung LU der Kekse steht für die Namen der beiden Gründerfamilien Lefèvre-Utile. Andererseits sollte deutlich werden, dass die Kulturfabrik im Herzen von Nantes mit ihren Räumen für verschiedenartigste Kulturformen einmalig ist. So entschied man sich für *le lieu unique* – ohne Großbuchstaben geschrieben und damit besonders hervorhebend, dass es sich im wahrsten Sinne des Wortes um „den einmaligen Platz“ handelt. Mit einem Jahresbudget von 4,7 Millionen Euro und 34 Mitarbeitern gestaltet man ein äußerst vielfältiges Angebot.

Nantes, die Hafen- und Handelsstadt unweit der Mündung der Loire, hat zahlreiche strukturelle Veränderungen hinter sich: Die Schiffswerften, die bis vor zweieinhalb Jahrzehnten das Bild der Stadt beiderseits der Loire prägten, sind verschwunden, die Keks- und Konservenfabriken in das fruchtbare Umland abgewandert. Aus der Stadt der Händler und Reeder ist ein Zentrum der Dienstleister geworden. Mehr als eine halbe Million Menschen wohnen im von Frankreichs längstem Straßenbahnnetz gut erschlossenen Ballungsraum. Um 15,5 % – von 245 000 auf 283 000 – stieg die Einwohnerzahl der Stadt Nantes in 20 Jahren zwischen 1990 und 2010, Tendenz weiter steigend. Und Kultur ist eines der Pfunde, mit de-

nen die Hauptstadt der Region *Pays de la Loire* entschlossen ist, im Konzert der französischen Provinzmetropolen zwischen Atlantik und Vogesen zu wuchern.

Mit besonderer Sorgfalt hat man den verbliebenen 35 Meter hohen Rundturm der alten LUFabrik restauriert. Der Nantaisier Architekt Jean-Marie Lepiney wählte den Wiederaufbau nach alten Plänen, aber mit neuen Materialien: Moderne Werkstoffe sichern Beständigkeit, Dichtigkeit und Farbechtheit der Turmkuppel. Beim Aufstieg wird in Filmszenen die Geschichte der alten Keksfabrik wieder lebendig. Oben in der Rundung der Kuppel angekommen, ermöglichen Panoramastischen den Blick hinüber zum Schloss der Herzöge der Bretagne und zur Kathedrale Saint-Pierre. Die Kuppel, seit Mai 2004 geöffnet, kann dank eines Drehmechanismus, die der 1805 in Nantes geborene Jules Verne erfunden haben könnte, bedient werden. So dreht sich der Rundblick nicht nur auf die Stadt und ihre Geschichte, sondern auch auf das einmalige Kulturzentrum, das in dem alten Industriedenkmal entstanden ist.

Estuaire 2007-2009-2011

Unter dem Dach der Kulturfabrik *le lieu unique*, am Ende des Großraumbüros im Obergeschoss, steht der quadratische Schreibtisch von Jean Blaise, spiritus rector der Nantaisier Kunstszene. In Paris hat er die *Nuit Blanche*, eine Kulturnacht ins Leben gerufen, die seither alljährlich stattfindet, in Hue (Vietnam) zweimal Kultur in Szene gesetzt und in Nantes, seiner zweiten Heimat, schätzt man seine kulturellen Einfälle. Nie verlegen um neue Ideen und in dem Bemühen, die Ausstrahlung von Nantes in Sachen Kultur weiter zu steigern, schuf Blaise eine Triennale: 2007, zur Wiedereröffnung des *Château des Ducs de Bretagne*, wurde der Kunstparcours *Estuaire* zwischen Nantes und Saint-Nazaire geschaffen. Dazu präsentierte die Nantaisier Truppe *Royal de Luxe* die Möglichkeit der Reise auf dem Rücken eines Elefanten: *Les Machines de l'Île de Nantes* in den alten Hallen der Schiffswerft Dubigeon auf der zwischen zwei Armen der Loire gelegenen *Île de Nantes* sind Attraktion und Bestandteil des dort neu entstehenden Stadtviertels. Die Doppelhalle

ist gleichzeitig Werkstatt und Ausstellungsraum für den gigantischen Elefanten, 12 Meter hoch und 44 Tonnen schwer, entstanden nach den



Plänen von Pierre Orefice und François Delarozière. Er kann 35 Passagiere mitnehmen zu einer ungewöhnlichen Reise durch das einstige Hafengebiet, welches das neue Stadtzentrum von Nantes werden soll. Der von Architekt Jean Nouvel geschaffene Justizpalast ist bereits dort, auch die Redaktion der Regionalzeitung *Ouest-France*. Die weiteren Themen der Triennale, nämlich Meereswelten (2009) und Vogelbaum (2011) werden bei den *Machines* und rund um die Hallen „durchdekliniert“ und kommen bei Besuchern aller Altersklassen an. Doch Kulturangebote gibt es nicht nur auf der *Ile de Nantes*: Alljährlich finden die *Nuits folles* (etwa: Verrückte Nächte) und das *Festival des trois continents* statt, deren steigender Zuspruch deutlich macht, dass Kultur in Nantes immer Saison hat. Das Credo von Jean Blaise ist dabei, wie er wörtlich ausführt: „*On ne peut pas faire la culture sur un seul lieu, il faut aller dans l'espace public.*“ Denn sonst erreiche Kultur nur 10 bis 20 % der Bevölkerung. Um die restlichen 80 % müsse man mit internationalen Künstlern und deren Werken kämpfen. Das Pu-

blikum müsse mit Kunst konfrontiert werden, nur durch Mediation könne man der Bevölkerung den Sinn der Kunstwerke nahebringen.

Wo bis vor zwei Jahrzehnten Schiffe auf Kiel gelegt und Güter aus fernen Ländern angelandet wurden, regiert die Kunst: Vor allem im Hangar 21, von den Nantaisern auch *Hangar à bananes* genannt, und am *Quai des Antilles*, wo nachts Ringe von Daniel Buren leuchten. Animation und Erlebnis ist Trumpf, bevor die gesamte Insel in der Loire zum Vorzeigeviertel wird: Luxuriöse Apartments, aber auch Sozial-Wohnungen, die *Académie des Beaux-Arts*, Büros für Kommunikation und Design sollen nach den Plänen des Urbanisten Alexandre Chemetoff entstehen. Bürgermeister Jean-Marc Ayrault meint: „*Nantes entdeckt seinen Fluss neu.*“ Tatsächlich erinnert sich die Halb-Millionen-Agglomeration beiderseits der Loire dieser Lebensader und so ist es kein Wunder, dass man zusammen mit der Stadt Saint-Nazaire auch die 60 Kilometer lange Flussstrecke künstlerisch „aufrüstet“. Soeben haben Jean Blaise und seine Equipe in der Broschüre *Le paysage, l'art et le fleuve* 22 Kunstwerke aufgelistet, die seit 2007 entlang des Flusses aufgestellt oder angelegt wurden und die eine nachhaltige Wirkung der Triennale *Estuaire 2007-2009-2011* belegen.

Echte und imaginäre Schiffsfahrten

Nantes besinnt sich aber auch auf den nicht zu weit entfernten Atlantik und den Vorhafen Saint-Nazaire. Dazu gehören Kreuzfahrten zwischen Nantes und Saint-Nazaire. An der Mündung der Loire angekommen, ermöglicht das ungewöhnliche Museum *Escal'Atlantic* den Blick in die Weite: In alten U-Boot-Bunkern geschaffen checkt man auf einem imaginären Ozean-Liner ein und erlebt Geschichte und Zauber einer Atlantik-Überquerung gleichsam im Zeitraffer. Und: In Saint-Nazaire werden wichtige Teile des *Airbus* gebaut. Auch diese „Baustellen“ können an der Kulturmeile Nantes-Saint-Nazaire besichtigt werden.

Informationen:

le lieu unique, quai Ferdinand-Favre,
 F-44100 Nantes

www.lelieuunique.com und www.estuaire.info